

NACHTLEBEN

Schtetl, Stimmen
und Sprachen

Für uns als Musikerpaar ist es eher typisch, dass wir abends kaum Zeit zum Ausgehen haben. Wir machen Klezmermusik und spielen jiddische Lieder in zwei Bands: als Di Chuzpemics mit Jule Schwarz und Martin W. Luth, als Schmarowotsnik sind wir als Duo an Akkordeon, Oboe und Englischhorn unterwegs. Momentan steht unser großes Jahresevent bevor, denn seit elf Jahren spielen wir mit den Chuzpemics im Februar ein Doppelkonzert. Dazu laden wir eine Band ein, die wir richtig gut finden und organisieren alles selbst, von persönlicher Plakatierung in Läden bis zur privaten Übernachtung. Am 21. Februar beehrt uns die französische Band Kalarash aus Besancon im Kulturforum.

Da wir gerne singen, empfehlen wir für heute zwei schöne halbstündige Reihen mit freiem Eintritt, in denen wir selbst schon Gäste waren. Im „Mittagskonzert“ um 13 Uhr laden im *Bach-Saal der Uni Kiel* Holger Schwarz und Alexander Wernet zum *Cantando Tango*. Um 17 Uhr bestreitet Bass Hans Georg Ahrens die „Halbe Stunde“ in der *Nikolaikirche* mit der *Bach-Kantate Nr. 82 Ich habe genug*. Abends geht es in die VHS: Christine unterrichtet Norwegisch, Martin lernt Jiddisch in Hamburg.

Falls wir als Abendarbeiter und Spätaufsteher morgen Axel und Kiras Kaffee um 13 Uhr auf dem Wochenmarkt Blücherplatz verpassen, besuchen wir ihr schönes neues Café mit Rösterei im Grasweg 8. Abends ist dann unser kleiner Sofachor aus Hasseldieksdamm dran: fünf Leute und ihr Hobby, zweifelhaftes Liedgut in unverständlichen Sprachen – rustikal vorgetragen. Da singen wir Volksmusik in Originalsprachen. Für ein polnisches Lied hat uns mal Ta-



Martin Quetsche und Christine von Bülow alias Schmarowotsnik sind beruflich und privat gut eingespielt. Foto Behl

deusz Galia geholfen, für ihn haben wir die Bühnenmusik zu seinem Stück *Von Haus zu Haus* eingespielt. So schauen wir am Freitag unbedingt sein Solo *Judas* von Lot Vekemans im Polnischen Theater.

Sonnabend geben wir als Schmarowotsnik um 19.30 Uhr im Rathaus Arnis ein Konzert. Leider entgeht uns damit der „Nia“-Workshop mit Pia: freies Tanzen, diesmal zu Live-Trommeln, in der *Ballettschule Ouzeroul* ab 19 Uhr.

Sonntag wollen wir mal wieder mit Fernglas und Kamera spazieren gehen und im Kaltenhofer Moor nach Stieglitz und Schwarzspecht gucken. Abends freuen wir uns auf den sehr ausgefallenen Film *Eine Taube sitzt auf einem Zweig und denkt über das Leben nach* von Roy Anderson in der *Pumpe* (21 Uhr), dessen eigentümlich statische Szenenfolgen wir schon vom skurrilen Vorgänger *Das jüngste Gewitter* kennen.

Für Montag haben wir uns die Ausstellung *Korte Korte Korte* im *Wilhelminenhaus* vorgenommen. Künstler Manfred Korte und seine Frau Maria kennen wir schon lange, doch die Kunst der Töchter Suscha und Cora ist für uns neu.

Dienstag frühstücken wir bei Frank im Statt-Café, der wie immer klaglos „Croissant mit Butter UND Nutella“ ausliefert. Abends steht die wöchentliche Probe mit den Chuzpemics bei unserer Geigerin Jule auf dem Lande an. Endspurt für unser Konzert, auf das wir uns sehr freuen.

„Es war eine Bauchentscheidung“

Jazz-Sängerin Esther Kaiser macht mit Abbey-Lincoln-Programm im Kulturforum Station

Von Oliver Stenzel

Kiel. Obwohl sie zu den wichtigsten Sängerinnen des Jazz zählt, ist ihre Musik heute selten zu hören. Mit ihrem stets dicht am Song orientierten Interpretationsstil verbindet Abbey Lincoln zwar viel mit ihren modernen Nachfolgerinnen. Doch Legenden wie Billie Holiday oder Ella Fitzgerald werfen nach wie vor einen Schatten, hinter dem selbst bedeutende andere Gesangsgrößen des Genres verschwinden. „Eine Motivation des Projekts besteht tatsächlich darin, Abbey wieder bekannter zu machen“, antwortet Esther Kaiser auf die Frage nach ihren Beweggründen für ihr aktuelles Album *Learning How To Listen – The Song And Music Of Abbey Lincoln*.

Es ist das erste Mal, dass sich die renommierte deutsche Jazzsängerin auf einer CD ganz dem Schaffen einer

Kollegin widmet. „Die Idee, sich einmal in das Werk von jemand anderem zu versenken, hat mich sehr gereizt“, führt sie aus. „Ursprünglich ging es nur um ein Live-Programm. Es war eine Bauchentscheidung, deren Tragweite mir zunächst nicht bewusst war.“

Es passt zu diesem Impuls, dass die vor vieriehnhalb Jahren verstorbene Lincoln eine langjährigen Bezugsgröße der Berliner Sängerin ist: „Ihre Musik hat mich immer schon berührt und begleitet – auch und insbesondere in fordernden Phasen meines Lebens.“ Als sich Kaiser dazu entschied, ihr in Albumlänge Tribut zu zollen, wusste sie allerdings auch, mit was für einem Kaliber sie sich auseinandersetzen würde. „Sich als eine deutsche, weiße Jazzsängerin von heute einer solchen Bezugsgröße zu nähern, ist schon gewagt. Ich habe versucht, diesem Wagnis mit einer

Art reflektierten Naivität zu begegnen.“

Tatsächlich behandelt Kaiser, die seit 2014 eine Jazzprofessur in Dresden bekleidet, das gewählte Ausgangsmaterial demütig und selbstbewusst zugleich. „Es fiel mir nicht schwer, eine eigene Herangehensweise zu entwickeln, aber ich hatte auch nicht das Gefühl, die Songs neu gestalten zu müssen. Schließlich habe ich eine andere Stimme, einen anderen Erfahrungshintergrund – da ergeben sich die Unterschiede von ganz alleine.“ Die Basis für Kaisers Sicht auf Lincolns Songs bilden die ihnen zugrunde liegenden Storys: „Ich versuche, ihre Geschichten zu erzählen und sie dabei in meine zu transformieren.“ Auch zwischen den Songs würden die Gäste ihrer Konzerte Geschichten zu hören bekommen, stellt Kaiser in Aussicht: „Es ist mir live ein Bedürfnis, von Abbey zu erzählen



Esther Kaiser widmet sich auf einem ihrer Alben erstmals ganz dem Schaffen einer Kollegin. Foto hfr

und so auch eine zeigende Ebene im Brecht’schen Sinne zu präsentieren.“ Das Ergebnis sei bestenfalls, dass sich mancher Zuhörer zu Hause dann auch einmal das Original anhöre.

■ Heute, 20 Uhr, Kulturforum (Andreas-Gayk-Str. 31)

Einfach für immer 18 bleiben

Die britische Rock-Band The Subways kam für Talk und Akustik-Konzert ins Kieler Radiozentrum

Kiel. Ihr Ruf als exzellente Liveband eilt The Subways voraus. Und so wundert es nicht, dass Sänger und Gitarrist Billy Lunn im Interview vor dem Kieler Funkhauskonzert bei Delta Radio das Touren als oberste Priorität seiner Band angibt. Vor rund zehn Jahren erschien ihr Debütalbum „Young For Eternity“, dessen Name heute immer noch Programm ist.

Von Thorben Bull

„Wir tun so, als wären wir immer noch 18“, sagt Billy lachend und grinst sich mit Bassistin Charlotte Cooper an. Munter, witzig und erstaunlich offen geht es im weiteren Verlauf des Gesprächs zu, denn The Subways mussten auch Probleme bewältigen. Billy erzählt von seiner überwindenden Alkoholsucht, die beinahe sein Familienleben zerstört hätte. Mit *My Heart Is Pumping To A Brand New Beat* befindet sich nicht nur einer seiner ehrlichsten und persönlichsten Songs auf der neuen selbstbetitelten Platte, sondern auch ein Symbol für einen Wendepunkt. Zudem hat er hat die CD selbst produziert und infolgedessen „die ersten grauen Haare bekommen“.

Umso mehr freut sich Lunn



Charlotte Cooper (von links), Josh Morgan und Billy Lunn können auch mit kleinem Besteck mächtig Druck erzeugen. Foto hfr

auf die anstehende ausgiebige Tour und auf die Frage, ob sie es nicht müde werden, ihren großen Hit *Rock & Roll Queen* zu spielen, entgegnet Charlotte mit einem klaren Nein. Schließlich habe dieser Song ihnen viele Türen geöffnet. Vielmehr schauten sie da gar nicht mehr auf die Instrumente, sondern erfreuen sich

an der durchdrehenden Menge.

Beim anschließenden Akustik-Konzert im Radiozentrum geht es zwar nicht ganz so wild zu, doch da Billy die Songs ohnehin auf seiner Akustikgitarre komponiert, lassen sie sich prima herunterbrechen und kommen auch in reduzierterer Varian-

te hervorragend rüber. Mit *Taking All The Blame* und *Because Of You* bleiben sie ihrem schnörkellosen, eingängigen Stil treu. Und wie im Plausch zuvor gibt sich Billy auch auf der Bühne scherzend und redselig. Für den Applaus bedankt er sich in akzentfreiem Deutsch, und *Mary* kündigt er mit

„about meine Mutter“ an. Als hervorragende Liveband weiß das Trio eben, wie man seine Hörerschaft kriegt. Mit *Alright* und *Oh Yeah* folgen Hits der Vorgängeralben, die Refrains singt das Publikum, und ihren bereits erwähnten beliebten Türöffner spielen sie unter großem Jubel natürlich auch noch.

Der Junior rührt die Sticks

Bet Williams kommt in familiärer Begleitung nach Postfeld

Von Dieter Hanisch

Postfeld. „Transzendental schön.“ So lautete das Urteil der „Washington Post“ über Bet Williams und all ihre Musikprojekte, mit denen sie die Welt beglückt. Am Freitag schaut sie in der Alten Meierei am See in Postfeld vorbei, begleitet von der Family Circus Band, hinter der sich Ehemann John Hodian und ihr elfjähriger Sohn Jack verbergen.

Letzterer stand bereits im Vorjahr mit Percussion und Schlagzeug in den USA mit auf der Bühne und ist als Background-Sänger auf dem im Vorjahr erschienenen, herausragenden Williams-Album *The 11th Hour* zu hören, das leider viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Ist es doch der bis dato vielleicht beste Longplayer der Vier-Oktaven-Sängerin mit US-Pass und nach reichlich Nomadentum inzwischen Wohnmittelpunkt in Berlin. Ob sie nun Blues, Rock, Indie-

pop, Folk, Jazz oder Ethnomusik ihre erstklassige Stimme verleiht, unterm Strich bleibt stets ein Hörgenuss. Gesanglich wird sie mit Kate Bush, Joni Mitchell, Katie Melua, Joan Armatrading oder Annie Lennox in eine Reihe gestellt.

Dass Bet Williams, die auch allein mit ihrer Gitarre ein Publikum fesseln kann, dem Multiinstrumentalisten Hodian aus Armenien über den Weg gelaufen ist, war privat wie künstlerisch wie ein Sechser im Lotto. Obwohl beide von unterschiedlichen musikalischen Wurzeln zehrten, pushte die Zusammenarbeit das Paar noch einmal ungemein. Sie mit einer Stimme, die es schafft, Ästhetik und Energie zu vereinen, er mit ausgeprägtem Piano-Spiel, der aber auch am Schlagzeug den Rhythmiker geben kann oder am Cello den Virtuosen. Bei so viel musikalischer Power unter einem Dach fällt der Apfel nicht weit vom Stamm: Also bringt



Musikalisches Trio: Blues-Sängerin Bet Williams mit Ehemann John Hodian und Sohn Jack (11). Foto AMaS

der Junior Jack nun auch schon sein Talent und Können mit auf die Bühne, als hätte er seit Jahren nichts anderes gemacht.

■ Freitag, 6. Februar, 19.30 Uhr, Alte Meierei am See (Honigkamp 16), Postfeld

Talco verschoben, The
Sensitives fallen aus

Kiel. Das Konzert der schwedischen Rockband The Sensitives morgen in der Schaubude fällt aus. Laut Veranstalter hat sich Sängerin Paulina schwer am Rücken verletzt. Ein Nachholtermin steht noch nicht fest. Anders bei Talco: Der Gig der italienischen Ska-Punk-Band in der Pumpe wird krankheitsbedingt von Sonnabend, 7. Februar, auf Sonnabend, 11. April, verschoben. Karten behalten ihre Gültigkeit. bun

Christian Gasser liest
in der Stadtgalerie

Kiel. Aus seinem Roman *Rakkaus! (finnisch: Liebe)* liest Christian Gasser morgen um 19 Uhr in der Kieler Stadtgalerie. Teils verbindet der Autor die Texte mit Musik, teils mit Zitate prominenter Finnen. Der Eintritt ist frei. bun